

DAS TOR



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER
MONATSSCHRIFT DER „DÜSSELDORFER JONGES“ E. V.

ZWEITER JAHRGANG • EINZELPREIS 30 PFG.

HEFT 5

DRUCK UND VERLAG: HUB. HOCH, DÜSSELDORF

1933

Tapeten-Passage

mitten durch die Fabrik
von Duisburger Str. 17/23 bis Nordstr. 9

Freie Durchgangsstraße Tapetenfabrik Schröder
daher wirklich zwanglose Besichtigung

Ein echtes Heimatbuch

von Berta Classen-Kehren

Rheinische Kinder

Preis RM. 3.50

VERLAG HUB. HOCH, DÜSSELDORF



Persil

ist doch das Beste,
was es zum Waschen gibt
denn ist es auch bei allen
so grenzenlos beliebt!



KLISCHEES
BIRKHOLZ-GÖTTE & CO
DÜSSELDORF

Tel. 27451-52 Heresbachstrasse 11.

Wir liefern frei Haus Butter und Eier tägl. frisch
zu billigen Preisen Eier- und Butter-Großhandel

Fr. Hans Meyer

Hohestr.15, Telefon 18182

Artur Platz

Blumenstr. 28, Fernruf 17860

das älteste Spezialhaus

für alle Vereine und Festlichkeiten

BUCHDRUCK
STEINDRUCK
OFFSETDRUCK



HUB. HOCH, DÜSSELDORF

GEGRÜNDET 1887

KRONPRINZENSTRASSE 27a/29

FERNRUF 14041-43

GESCHÄFTSBUCHERFABRIK

BENRATHER HOF

Inh. Franz Josef Elben • Königsallee

Dieterich's Brauerei-Ausschank

la. Helles, Deutsch Pilsener, Märzen-Bier

Gute bürgerliche Küche

Wenn Sie eine billige **Küche**, oder ein

billiges **Schlafzimmer** kaufen wollen, so denken Sie an Ihren Vereinsfreund

EWALD LEUKER

Sagen Sie beim Einkauf: Ich las Ihre Anzeige in den Düsseldorfer Heimatblättern „DAS TOR“



BUSSCHERMÜHLE

Beilage zu den Heimatblätter „DAS TOR“, Druck und Verlag der Firma Hub, Hoch, Buch-, Stein- und Offsetdruck, Geschäftsbücherfabrik, Düsseldorf

Klischeefertigung mit Tiefdruckwirkung der Firma Birkholz, Götte & Co., Düsseldorf, Hereschstr. 11

Mit Genehmigung der Firma Julius Söhn



DAS TOR

DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

ZWEITER JAHRGANG • HEFT 5

MONATSSCHRIFT DER »DÜSSELDORFER JONGES« E.V.
SCHRIFTFLEITUNG: DR. PAUL KAUSAUSEN, DÜSSELDORF

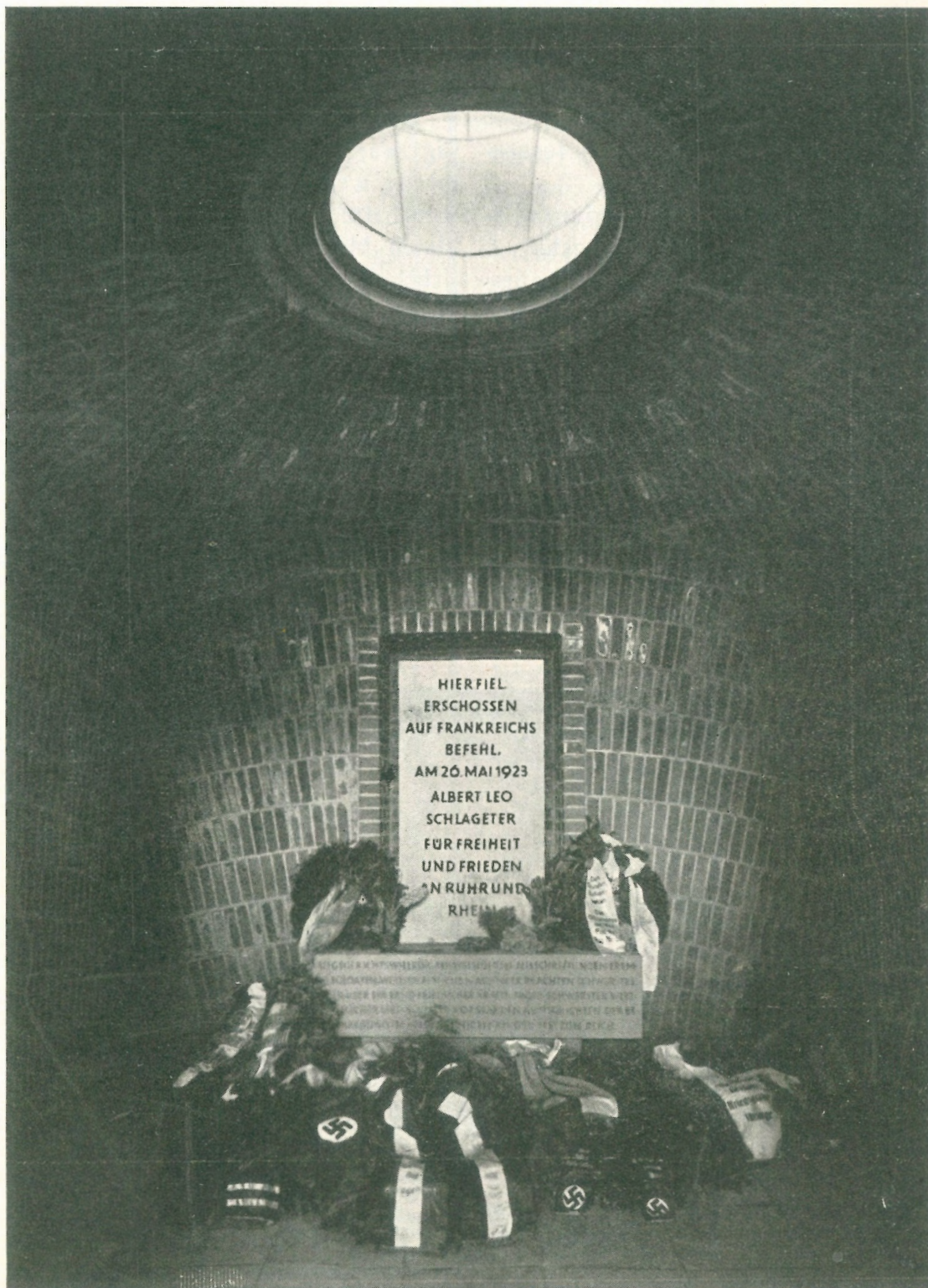


Photo: Julius Söhn, Hofphotograph

Die Grufkkammer im Schlageter-Nationaldenkmal auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf

Dem unvergeßlichen Alb. Leo Schlageter zum Gedenken am 10. Jahrestag seiner Erschießung

*) . . . Schlageter ist an dem weißen Pfahl angelangt, an dem er festgebunden werden soll! Er muß an dem Pfahl niederknien. Die Füße werden gefesselt. Auch die Hände werden zusammengebunden, aber nicht wie die Füße an dem Pfahl festgemacht.

Auf dem Hinrichtungsplatz in der Golzheimer Heide herrschte eine Totenstille. . . Während wir so wartend dastanden, stieg über uns, unmittelbar hinter Schlageter, in den aufgehenden Morgen hinein trillernd eine Lerche empor. Ihr frohes Frühlingslied war ein erschütternder Kontrast zu dem, was gerade vor uns geschah. Es war gleichsam der letzte Gruß des Lebens an den zum Tode Geweihten!

*) Nach den Aufzeichnungen des Gefängnis Pfarrers Faßbender im Buche: Der Prozeß und die Erschießung Albert Leo Schlageters. Verlag: Neue Brücke — Düsseldorf — 1927.

„Nun schaut er auf zum letzten Mal
In Gottes Sonne freudigen Strahl!
Nun binden sie ihm die Augen zu,
Dir schenke Gott die ewige Ruh!“

Als der Soldat mit dem Festbinden fertig war, legte er Schlageter rasch eine breite weiße Binde vor die Augen! Vorher hatte ich ihm nochmals über die Soldaten hinweg mit der Hand zugewinkt. Ich hätte ihm gern das Sterbekreuz vorgehalten; doch das hatte er mitgenommen. Als ich die Hand erhob, rief man mir aus der Gruppe der Offiziere zu, das zu unterlassen.

Nun geht es schnell! Der Soldat springt zur Seite. Der Führer der Exekutionsabteilung gibt sein Kommando! . . . Eine Salve durchschneidet die Stille. . . . Schlageter fällt sofort vornüber. . . . Schlageter ist nicht mehr! . . .

Das Schlageter-Nationaldenkmal auf der Golzheimer Heide zu D'dorf nach einer Zeichnung von Fritz Köhler, Düsseldorf.

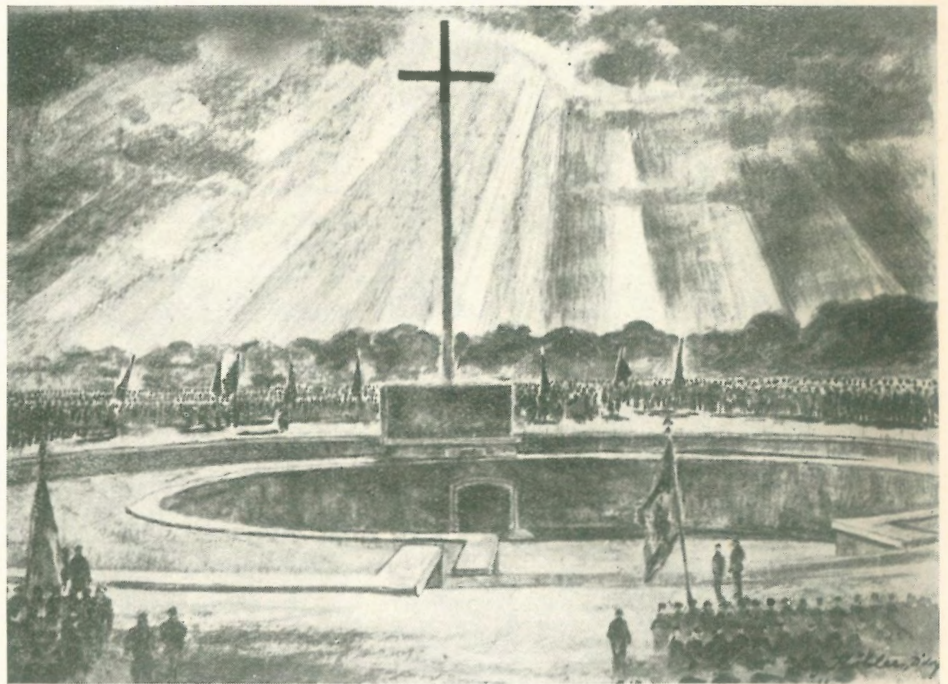




Photo: Julius Söhn, Hofphotograph

Albert Leo Schlageter

nach einem Gemälde von Professor Hans Kohlschein, Düsseldorf

Ein kerndeutsches Herz hat aufgehört zu schlagen; ein Herz, das Land und Volk geliebt bis in den Tod. . . .

Einer der Umstehenden, anscheinend ein Offizier, tritt an den mit gebundenen Händen auf dem Gesicht Liegenden heran und gibt ihm aus einer Pistole noch einen Schuß. Wir sehen den Körper stark zusammenzucken. Anscheinend ist die Schlagader am Hals getroffen worden, wo wir später eine Schußwunde vorfanden. Der Kopf ist nicht verletzt gewesen. Diese letzte Kugel sollte wohl den Tod beschleunigen; man wollte Schlageter offenbar schnell und sicher zu Tode bringen. Von den anderen Schüssen hatten ihn fünf getroffen, vier in der Herzgegend und einer in der rechten Brustseite, wie später in der Leichenhalle festgestellt wurde.

. . . Wir bleiben noch etwas stehen, um zu sehen, was mit der Leiche geschieht. Die Soldaten des Exekutionskommandos machen kehrt. Wir sehen in bleich erregte Gesichter! Sicherlich ist den Soldaten die Ausführung des Befehls, einen so vaterlandstreuen Menschen zu erschießen nicht leicht gewesen. Auch andere französische Teilnehmer haben in der Exekution nicht ein Ruhmesblatt ihrer Nation gesehen. . .

Albert Leo Schlageter wurde in einem provisorischen Grab auf dem Nordfriedhof beigesetzt. . . Es war ein kleiner, sang- und klangloser Trauerzug, der Schlageter zu Grabe geleitete. Still haben wir die Leiche unter den vorgeschriebenen kirchlichen Zeremonien ins Grab gesenkt. Ein kurzes Gebet, eine Schaufel Erde und wir nahmen Abschied. . . Nun Friede dem Herzen, das stürmisch liebte den deutschen Boden, die deutsche Heimat; das kämpfte mit Einsatz seines Lebens; das brach in reiner Liebe für Deutschlands Freiheit und Wohlergehen! . . .

★



„ . . . Wie weit noch die Stätte, der Weg
wie lang . . .“

Der einsame Weg am Nordfriedhof vorbei zur
Richtstätte auf der Golzheimer Heide, den
Albert Leo Schlageter zuletzt gehen mußte . . .

Photo: Elisabeth Spies

Am Tage nach der Erschießung, einem Sonntag, war das Grab das Ziel vieler Menschen, die voller Teilnahme kamen, um den Grabhügel zu schmücken und an ihm zu beten. Die Zahl der Besucher stieg immer mehr. Rührend war besonders die Teilnahme der Jugend, die so manchen Kranz am Grabe des Opfers seiner Ueberzeugung niederlegte. Schon in der ersten Nacht nach der Erschießung hatte der Strafanstalts-Oberwachtmeister Rode, man möchte fast sagen unter Lebensgefahr ein Kreuz auf das Grab gesetzt mit der Inschrift: „Hier ruht Albert Leo Schlageter, ein deutscher Held“. Zu unserer Verwunderung ließ der Franzose das Kreuz stehen, entfernte aber alle Kranzschleifen in den Farben schwarz-weiß-rot. . .

★

Einige Tage später wurde die Leiche wieder ausgegraben und in die Heimat Schlageters — Schönau im Schwarzwald — übergeführt. Die Heimfahrt war ein Triumphzug. . . Am 10. Juni fand die endgültige Beisetzung statt. . . Nun ruht er aus, der heldenhaft starb, ruht aus im geliebten heimatlichen Boden, zu Füßen der Bergriesen, die Wacht halten an seinem Grabhügel. Die Berge und Felsen seiner Heimat erinnern an seine hochgemute Seele. Einem Felsen gleich stand der Sohn des Schwarzwaldes da, tapfer in Not und Tod, kühl bei Haß und Rache. Die schlanken Baumriesen der weiten Tannenwälder singen am Grabe des Helden im Frühlingswehen und Wintersturm ein Lied von deutscher Treue und deutscher Tapferkeit. Die Quelle, die dort rieselt nahe dem Hü-

gel, ist uns ein Bild seiner klaren, geläuterten Liebe für des Volkes Not, einer Liebe, die oft stürmisch und hastig über Stock und Stein sprang, der aber unaus-

gesetzt das Ziel vorschwebte für das Ganze zu arbeiten und für das Ganze sich zu opfern. . . .

Strafanstaltspfarrer Faßbender*):

Grausames Sterben

Wenn diesen Monat in Erinnerung an den Passiven Widerstand zu einer großen Kundgebung aufgerufen wird und dabei in besonderer Weise des heldenmütigen Sterbens Albert Leo Schlageters gedacht wird, dann ist es begreiflich, daß bei denen, die als Deutsche Zeugen der Exekution sein mußten, wieder die Wunde blutet, die ihnen bei der Grausamkeit der widerrechtlichen Erschießung beigebracht wurde. War es notwendig, so fragt man sich immer wieder, über einen völlig Wehrlosen dieses Urteil zu verhängen? War seine Tat von solchem Ausmaß und solcher schädigenden Wirkung, daß sie mit dem Tode und dann noch mit dieser Todesart geahndet werden mußte? Diese Fragen stellen, heißt sie eigentlich schon beantworten.

Nein, es gab wirklich genug andere Möglichkeiten, um die unschädlich zu machen, die nach Auffassung der bis an die Zähne bewaffneten Okkupationsmächte den Versuch, Reparationen zu holen, störten. Statt Tod konnte man, wie bei den anderen sog. Saboteuren auch bei Schlageter schweren Kerker und Verbannung verhängen. Darin hätte, wenn Abschreckung gewollt war, genug derselben gelegen. Aber man wollte anscheinend mehr, wollte offenbar eine Gelegenheit, sich für

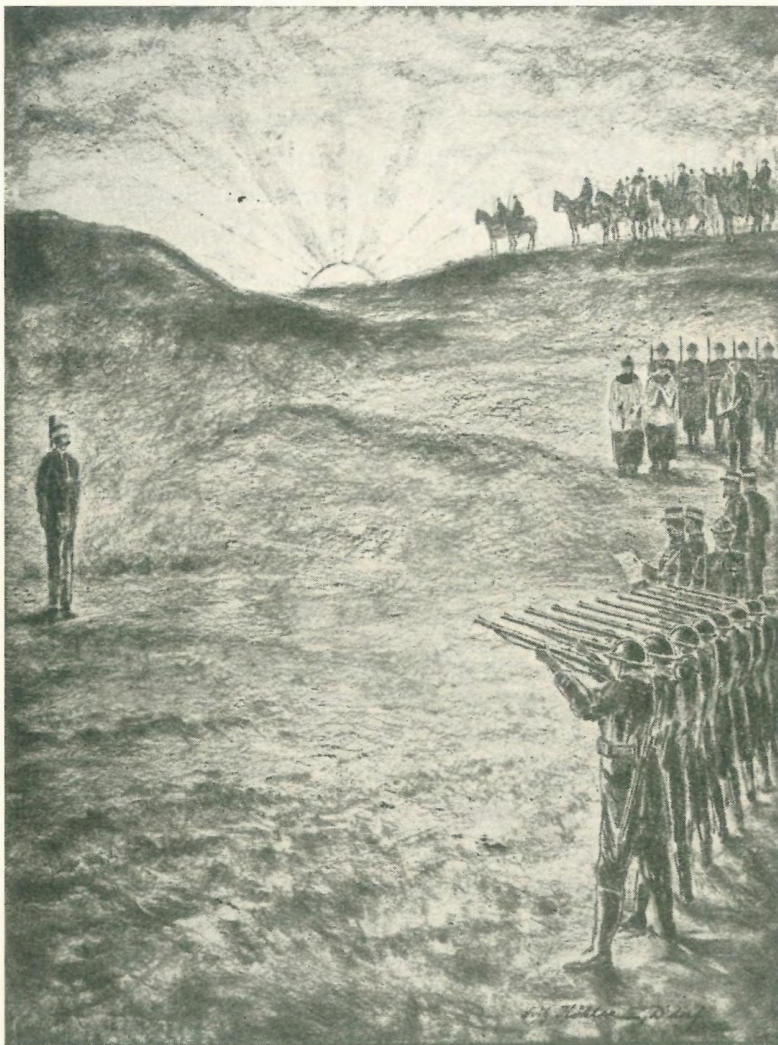
manches zu rächen, was Frankreich während des Krieges als Unrecht empfunden hatte. Wenn man bedenkt, daß der damals verantwortliche französische Staatsmann Poincaré mit dem Blick auf Deutschland den Namen „Der Hasser“ trägt, dann ist diese Deutung wohl nicht unrichtig. In der Hauptsache wollte man aber durch die Erschießung Schlageters der Ruhraktion, die im französischen Parlament schwächerer Führung bezichtigt war, neuen Auftrieb und neuen Schneid geben. Das beweist die Antwort Poincarés auf die Angriffe Tardieus: „So etwas sagen Sie mir an dem Tage, an dem der Befehl zur Erschießung Schlageters gegeben ist“. Dafür mußte also der aus den edelsten Motiven handelnde Sohn der Schwarzwaldberge sich vor die Gewehrläufe der französischen Musketiere stellen.

Die Erschießung wird noch unverständlicher, wenn man bedenkt, daß sie eigentlich als Bagatelle gewertet werden muß. Hatte die Sprengung doch nicht den Erfolg, den sie haben sollte. Die Brücke war in kurzer Zeit für den Verkehr wieder hergestellt. Aber auch wenn die Sprengung voll gelungen wäre, hätte die Todesstrafe nicht über Schlageter verhängt werden dürfen, und zwar deshalb nicht, weil bei diesem Sabotageakt nur Sachschaden intendiert war und derselbe auch nur Sachschaden im Gefolge hatte. Gerade das muß immer wieder betont werden, weil

*) Herr Strafanstaltspfarrer Faßbender war der Seelsorger Albert Leo Schlageters. Er hat ihn auf seinem letzten Gang mit seinem geistlichen Rat beigegeben und der grausamen Exekution persönlich beigegeben.

sonst die Recht haben, die von Angriff auf das Leben der französischen Soldaten, der Bahnbeamten etc. reden und die Erschießung für berechtigt ansehen. Nein, nur Sachschaden wollte Schlageter, der als Truppführer in der Organisation Heinz für die Ausführung der Sprengung sich bereit erklärt hatte. Ausdrücklich versicherte er dem Pfarrer bei dessen Besuchen auf der Zelle, daß er seinen Leuten die Waffen abgenommen habe, „damit sie keine Dummheiten machten“. Tagelang, so sagte der jedes Wort überlegende Mann weiter, hätte sein Trupp auf der Lauer gelegen, um sich zu vergewissern, wie die Züge

fuhren, und wie die Posten gingen, damit kein Tropfen Blut fließe, sondern beim Fernsein der Züge und Menschen nur Materialschaden durch die Sprengung der Brücke entstände. Also, es sei wiederholt, nur Unschädlichmachung des Bahnkörpers für Kohlentransporte, weiter nichts war das Ziel. Tatsächlich wurde die Sprengung auch so frühzeitig gemacht, daß der nächste Zug aufgehalten werden konnte ohne Gefahr für das Fahrpersonal oder für irgend einen der Besatzungsarmee. Unter diesem Gesichtswinkel entfallen auch die Vorwürfe, als ob die Tat zu dem Gebiet des Unmoralischen zu



**„ . . . Und eines deutschen Helden
Herzblut färbte im nahen Golzheim
rot die sandigen Heiden . . . “**

Die Erschießung Albert Leo Schlageters durch die Franzosen am 26. Mai 1923 in Düsseldorf.

Nach einer Zeichnung von Fritz Köhler, Düsseldorf.

rechnen sei. Sie sind unberechtigt. Die Sprengung gehört, so gesehen, in dieselbe Kategorie wie die Unschädlichmachung der Fabrikmaschinen für die französische Besatzungsarmee oder die Versenkung von Lastkähnen im Rhein-Herne-Kanal, der unbrauchbar werden sollte für gewaltsam ausgeführte Kohlentransporte im Dienste der Franzosen.

Als Mitglied einer Kontrollkommission für die Gefängnisse des besetzten Gebietes bin ich mit sehr vielen politischen Gefangenen zusammengekommen. Wieviele habe ich unter diesen getroffen, die Aehnliches



Photo: Hans Girmes

Das Reihengrab auf dem Düsseldorfer Nordfriedhof, in dem Albert Leo Schlageter nach seiner Erschießung provisorisch beigesetzt wurde. Am 6. Juni 1926 wurde Schlageters Leiche wieder ausgegraben und nach Schönau (Schwarzwald) überführt. Die Grabstätte wird von der Düsseldorfer Friedhofsverwaltung weiterhin gepflegt und erhalten. (Grabfeld 90)

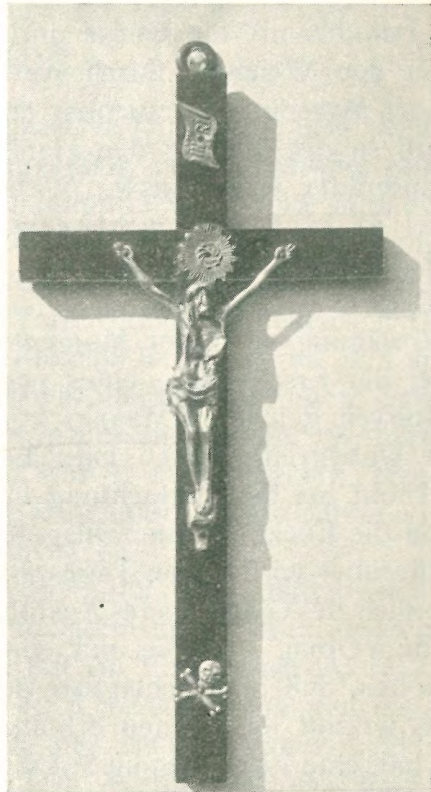


Photo: Julius Söhn, Hofphotograph

Ein erschütterndes Dokument: Das Sterbekreuz A. L. Schlageters.

Dieses Sterbekreuz trug Albert Leo Schlageter auf seinem letzten Wege.

„ . . . Die Uhr dessen, der punkt 4 Uhr auf dem Richtplatz sein will, drängt zum Aufbruch. Ich reiche Schlageter das Kreuz zum Kusse. In tiefster Andacht küßt er es. Ein letzter Segen über ihn, dann müssen wir aufbrechen . . .“ „Das Sterbekreuz, das ich ihm jetzt schon gab, hielt er in beiden Händen, den Blick auf dasselbe wie zum Gebet gerichtet . . .“ „Seine letzten Worte sind: „Grüßen Sie mir meine Eltern, Geschwister und Verwandten, meine Freunde und mein Deutschland!“ Dann steckt Schlageter das Sterbekreuz zwischen die oberen Knöpfe seiner Weste, anscheinend um es auch dann bei sich zu haben, wenn ihm bald darauf die Hände gebunden werden . . .“*)

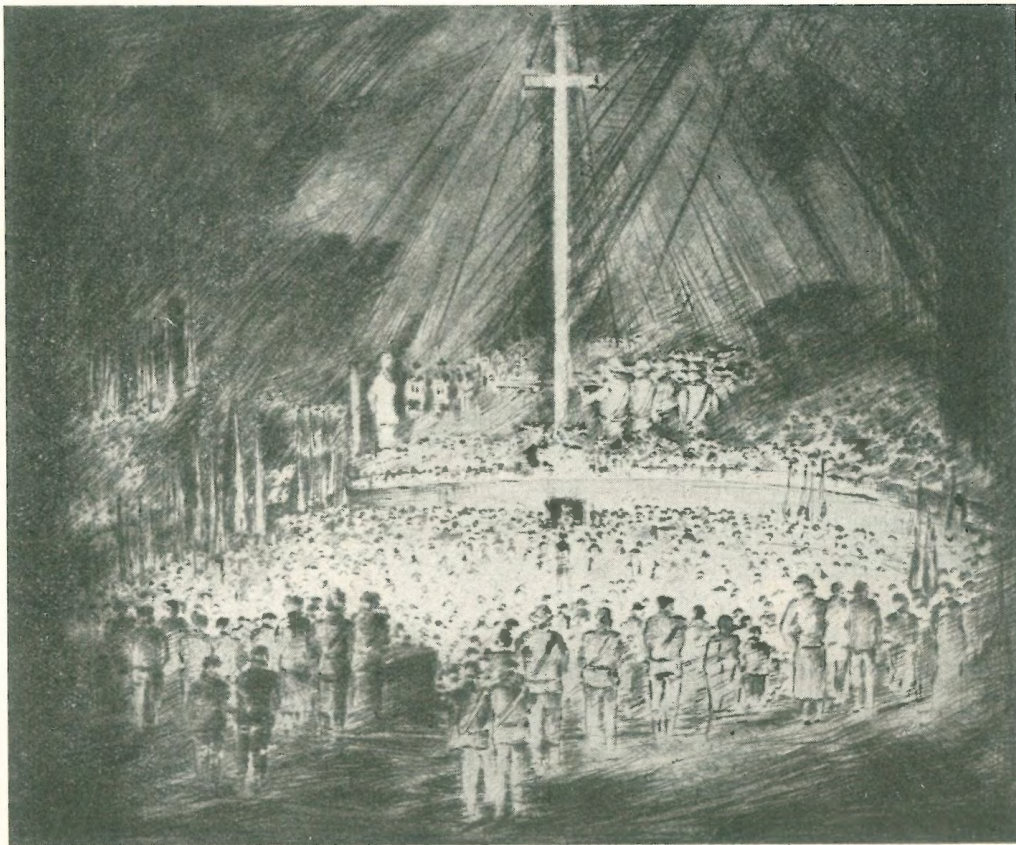
*) Strafanstaltspfarrer Faßbender in seinem bereits erwähnten Buche über Schlageter. — Das Kreuz befindet sich heute im Besitze des Herrn Pfarrers Faßbender.

gemacht hatten wie Schlageter, sei es, daß sie als Bahnbeamte die Gleise durch Störung an den Weichen, durch Auffahrenlassen der Maschine unbrauchbar machten, oder daß sie als Arbeiter den Hammer in die Kammräder warfen usw. Wenn man die, die so handelten, nicht verurteilen darf, dann auch nicht Schlageter, dessen Tat auf gleicher Linie liegt.

In Erwägung all dieser Momente steht man bei der Erschießung eines von edelsten Motiven geleiteten Mannes vor einer großen Unbegreiflichkeit. Dieselbe wird noch erhöht bei der Betrachtung der Art, wie man die Exekution an Schlageter vollzog. Hierüber wird in den Tageszeitungen gelegentlich des Gedenktages Ausführliches gebracht werden. Hier sei nur eines hervorgehoben, daß man Schlageter das vor-enthielt, worauf jeder einen erhöhten Anspruch hat, eine Vorbereitung auf die letzte

Stunde, wie Glaube und Kirche es verlangen. Es durfte doch nicht sein, daß das französische Militär dem Opfer seiner anfechtbaren Rechtsprechung nur eine viertel Stunde ließ zur Vorbereitung auf den letzten schweren Gang. Wäre nicht in der Seele Schlageters das Glaubensleben so tief gewurzelt gewesen, es hätte die Zeit nicht ausgereicht, um der letzten Stunde jene Verklärung zu geben, die Kraft verleiht für ein heldenmütiges und christliches Sterben.

Wenn der 26. Mai in Erinnerung an den Passiven Widerstand das deutsche Volk an Rhein und Ruhr auf der Golzheimer Heide zu großer Kundgebung sammelt, dann ragt hoch wie das Kreuz des Denkmals aus all den Leiden des Ruhrkampfes das Opfer dessen heraus, der sein Leben ließ mit den Worten: „Grüßen Sie meine Heimat, mein Deutschland“.



Nach einer Radierung von P. J. Körschgen

Dr. Dahm:

Heinrich Grube

Am 27. Mai jährt sich der Tag, an welchem ein verdienter, leider in Vergessenheit geratener Düsseldorfer, geboren wurde, Gartenbaudirektor Heinrich Grube, der Schöpfer des Floragartens in Düsseldorf. Geboren wurde Grube 1840; seine Jugend verbrachte er auf dem Collenbachschen Gute, dem verlassenen Musensitz draußen in Derendorf, woselbst Immermann und die Gräfin von Ahlefeldt Jahre hindurch die Schöngesteirer des literarisch und künstlerisch interessierten Düsseldorf um sich versammelt hatten. Nach dem Besuche der höheren Schule und Erfüllung der militärischen Dienstpflicht in Düsseldorf wandte Grube sich der Botanik zu. Zunächst besuchte er die Gärtner-Lehranstalt in Potsdam, um sich die praktischen Vorkenntnisse für seinen künftigen Beruf anzueignen, hernach studierte er an der Berliner Universität die Naturwissenschaften.

Als im Jahre 1864 Erzherzog Ferdinand Max als Kaiser Maximilian I. die Krone Mexikos angenommen, benötigte er für seine Hofhaltung, das heißt für die Pflege der Parkanlagen seiner Residenzstadt Queretaro eines geschulten und künstlerisch begabten Gärtners. Seine Wahl fiel auf Grube, der, schnell entschlossen, das glänzende Anerbieten annahm und mit seiner jungen Frau dem Kaiser nach Mexiko folgte. In Diensten eines Mannes, der selbst ein großer Gartenfreund war — der Park von Miramar bei Triest gibt hiervon Kunde — fand der junge Gartenkünstler mehr als reiche Gelegenheit, sein Können praktisch zu betätigen. Der kaiserliche Traum zerrann gar schnell; am 19. Juli 1867 endete Kaiser Maximilian unter den Schüssen seiner Henker auf dem Cerro de

la Campana in Queretaro. Die Monarchie wurde gestürzt, die Hofhaltung aufgelöst, und der junge Grube mußte fern der Heimat sich nach einem neuen Wirkungskreis umsehen. Das Glück blieb ihm hold. Durch Vermittlung des deutschen Gesandten in Mexiko wurde er an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen empfohlen und trat in dessen Dienste. Während dieser Zeit war es ihm vergönnt, seiner Vaterstadt Düsseldorf einen schönen Dienst zu erweisen.

Im Süden der Stadt hatten sich namhafte und tatkräftige Bürger zusammengefunden, um (in Form einer Aktien-Gesellschaft) ein Gartenunternehmen ins Leben zu rufen, das dem Allgemeinwohl dienen sollte. Die Ausführung der Parkanlage wurde Grube übertragen, ein Beweis dafür, daß er sich eines besonderen Rufes als Gartenbaukünstler erfreute. Der Garten wurde nach den Plänen Grube's angelegt und als Floragarten im Jahre 1876 eröffnet. Mit seinen reizvollen Partien, Blumenbeeten und Teichanlagen wurde die Flora ein Prunkstück der Gartenstadt Düsseldorf, darüber hinaus für den Süden der Stadt eine Stätte, die ungezählten Kindern und Erwachsenen Erholung und Annehmlichkeit bot. Bis vor dem Kriege war die Flora mit ihren schönen Terrassen, ihren Militärkonzerten, Feuerwerken und sonstigen Veranstaltungen — es sei nur erinnert an die Ballonaufstiege der „Miß Polly“, die stets großes Aufsehen erregten und zahlreiche Besucher anzogen — ein Hauptanziehungspunkt der Friedrichstadt, bis der Garten in den Besitz der Stadt Düsseldorf überging. Der Restaurations- und Konzertbetrieb wurde eingestellt, das schöne Restaurationsgebäude mit seinem großen

Saale kommunalen Zwecken dienstbar gemacht, der Garten dagegen nunmehr der Allgemeinheit freigegeben. Auch heute noch ist die Flora mit ihren gepflegten Beeten und Wegen ein Park, wie er einer Gartenstadt würdig ist.

Grube trat 1882 als Gartenbaudirektor in den Dienst der Stadt Aachen. Auch hier hat er sich um die Anlagen große Verdienste erworben. Die Erweiterung und Bereicherung des Stadtgartens, die Anlagen am Lousberg im sogenannten Nizza-viertel, wie schließlich die Einrichtung des Botanischen Gartens sind sein Werk; auch ist er Gründer des Aachener Gartenbauvereines. 1905 schied er aus den Diensten aus, um in Muße seinen Lebensabend zu

verbringen. 1907 starb er in Aachen, woselbst er in einem Ehrengrabe ruht.

Es ist eine Pflicht der Dankbarkeit und Pietät, das Andenken an Heinrich Grube in seiner Vaterstadt zu ehren und zwar zweckmäßig durch eine Straßenbezeichnung. Als geeignete Straße kommt in Frage die an der Flora gelegene Palmens-straße, die ihren Namen herleitet von dem früher daran gelegenen Palmen-Gewächshaus. Diese Bezeichnung erscheint so wenig inhaltsvoll, daß sie unbedenklich beseitigt werden kann. Eine Umbenennung der Straße nach Heinrich Grube würde sinnenfällig zum Ausdruck bringen, daß er der Schöpfer des schönen Floraparkes ist.

Dr. Rudolf Weber:

An der Buschermühle . . .

Ueber die abschüssige Straße mit dem katzenbuckligen Pflaster rumpelt der große Planwagen. An der Biegung unten angekommen, fährt er langsam rechts herum, dann macht der Fuhrmann „brrr“, und der brave Rotbraune stoppt just vor dem großen Mühlentor. Umgeben von alten Häuschen, an denen der wilde Wein emporklettert, die Holunderbüsche über die Mauer gucken, eine dicke, krummzackige Robinie ihre schirmförmige Krone über alles breitet, liegt die Buschermühle.

Ein dämmeriges Halbdunkel im Innern. grauer Mehlstaub hockt auf den prall gefüllten Säcken, auf Balken, Kisten, Kästen, auf dem Fußboden und tanzt in dem Sonnenlicht, das in breiten Streifen durch die beiden Linden, die vor dem Bau stehen, einfällt. Durch die Räume zittert ein dumpfes Rumoren, Stampfen und Stoßen. Langsam und doch mit unheimlicher Kraft dreht sich der aus gewaltigen Baumstäm-

men gefügte „König“, die Seele des Werkes. Von ihm hängt das richtige Arbeiten und die Ingangsetzung des ganzen Getriebes ab. Zwei Stockwerke hoch ist dieser ungeschlachte Riese, der oben auf seinem dicken, kantigen Kopf ein Datum eingeschnitten trägt und damit das Alter der ganzen Anlage bestimmt: anno domini 1811, den 18. December — 122 Jahre, gute und böse, liegen hinter ihm. Doch immer noch tut er treu und brav seine Pflicht und treibt die großen, hölzernen Zahn-räder und Hebel und heißt die Mühlräder den goldenen Körnersegen mahlen; wie einst, als Düsseldorf noch ein kleines Städtchen war und die Mühle in dem ländlichen Frieden von Derendorf, Düsselthal und Mörsenbroich ihre Tage verbrachte. Wild und ungebärdig rauschte damals die Düssel durch die Niederung. Zahm und träge schiebt sie heute ihre Massen durch das künstliche, von Menschenhand gebaute,

nüchterne Bett. Nur vereinzelt erinnern noch einige Stellen daran, wie schön einmal ihre Ufer und nähere Umgebung waren. Und ein solches reizvolles Bild findet sich noch an der Buschermühle.

Bunte Wildnis zu beiden Seiten des Bachrandes. Zur Rechten ein stiller Park mit hohen, schönen Bäumen. Eine mächtige Platane schirmt das alte, schwarzbraune Backsteingemäuer zu ihren Füßen. Weiter abwärts deckt eine nicht viel jüngere Roßkastanie mit ihren Zweigen ein Gartentor, das Jahr und Tag sich nicht mehr geöffnet. Dahinter in offener Großlandschaft Birken, Buchen, Haselbüsche, Rotdorn, Eichen, verhutzelte Obstbäume und dunkle Kiefern und Lebensbäume.

Verschlungen ziehen die bemoosten Wege unter ihnen her. Auf dem Wiesenplan nicken die Glockenblumen, grüßen die Sterne der Margareten und leuchtet der feurige Mohn. An Blattspitzen und Halmen glitzert der Tau, und unzähligen, hellen edlen Steinen gleich, funkelt er im Licht eines sonnigen Frühlingsmorgens.

Drüben auf der schmalen Landzunge zwischen Bach und Mühlenteich flüstern leise die großen Silberpappeln. Links bei dem kleinen Knüppelbrückchen liegt moos- und algenüberzogen ein alter Kahn. Selten, ganz selten nur wird er noch benutzt. Aber er gehört nun einmal zum Ganzen und paßt sich so verständnisvoll der Umwelt an. Darum bleibt er auch, solange



An der Buschermühle...



An der Buschermühle .

seine wohlgefügtten Bretter halten. Dicht bei ihm schießen die frischen Triebe von Holunderbusch, Weiden und Robinien aus den zerhackten Stümpfen und bedecken mitleidvoll die Wunden, (die einstens schamlos der Mob in wilden, bösen Tagen in diesen stillen Winkel schlug. Doch heute kein störender Laut. Nur hinter den zwei Linden ein Rauschen und Zischen. Dort stürzen mit tausend diamantenen Bläschen

die kleinen Wellen des Baches in die Tiefe und hinter den hundertjährigen Mauern dreht sich nimmermüde das riesige Rad.

Auf dem weißgetünchten Mäuerchen am Nachbarhaus schnurrt ein kleines Kätzchen und hascht nach der Fuchsienblüte, die von irgendwoher kam, und mit der jetzt ein leichtes Lüftchen spielt. Unten zwischen den Steinritzen scharren drei Hühner eifrig nach verstreuten Weizenkörnern, und

alt und steifbeinig trollt der „Ströpp“ vorüber, um seine Flöhe zu wärmen.

Buschermühle, stiller Winkel! Auf deine alten Dächer, Wipfel und auf deinen rauschenden Wasserfall starren hochmütig neomodische Häuser. In den Bebauungsplänen unserer „Kunst- und Gartenstadt“

bist du schon längst in eine gradlinige Straße aufgeteilt, wo kein Platz für solche Idylle ist. Der Naturschutz ist eine schöne Sache, nur darf er nichts kosten.

Buschermühle, stiller Winkel! Wie lange noch, und auch von dir ist nichts mehr übrig geblieben als dein Name. . .

Erwandert Euch die glückhafte Heimat! . . .

Dem Wunsche vieler Mitglieder, jeweilig in aller Kürze über die Heimatwanderungen zu schreiben, kommen wir gerne nach. (Die Schriftleitung.)

★

Fröhlichkeit, geselliger Humor und Sinn für alles Schöne ist dem Rheinländer und besonders dem Düsseldorfer angeboren und zeigen sich nicht nur am Biertisch, sondern auch ganz besonders, wenn er wandert. Leider suchen die Düsseldorfer jedoch vielfach ihrer Wanderlust in fast immer weiterer Umgebung zu frönen, und doch gilt auch hier das Wort: „Warum in die Ferne schweifen. . .“

Und gerade im Frühling. Wenn dieser größte Maler die Landschaftsbilder in immer schöneren Farben erstehen läßt, ob man dann einsam wandert oder in Gesellschaft, stets wird eine Wanderung, ein Spaziergang in der heimatlichen Umgebung das Gefühl der Verbundenheit mit der Heimat stärken.

Darum sei hier ein Spaziergang, den wohl mancher kennt, denen, die ihn nicht kennen, gezeigt.

Ein Nachmittags-Spaziergang:

3 (15) Uhr! Du gehst zum Grafenberger Wald. Den Bauenhauserweg entlang bis Baunhaus. Dort hast Du den immer wieder wunderbaren Wald durchquert.

Rechts führt ein Weg an der Forstverwaltung vorbei, ein schöner Feldweg, der Dich nach Ratingen führt.

Ratingen läßt Du links liegen, ein gerader Weg, durch Wegweiser kenntlich gemacht, führt Dich nach Auer-Mühle. Ein Kaffee-Restaurant ist bei dieser alten Mühle, großer Mühlteich mit Schwänen, Gelegenheit zum Kahn fahren.

Da es aber noch zu früh ist, läßt Du alles dies liegen, durchquerst den Restaurationsgarten, da

durch denselben der Weg weiter führt, und Du bist im schönen Angertal. Rechts ab gehts dann, linksseits der Anger, die ziemlich stark fließend, auch im Hochsommer stets eiskaltes Wasser führt.

Wunderbar zu sehen, rechts und links hoch anstrebend die reich mit Wald bedeckten Höhen. Ein schmaler, dunkel beschatteter Weg führt Dich weiter, plötzlich siehst Du links vom Berg herab ein kleines Bächlein springen als Zufluß zur Anger. Bist Du mit derbem Schuhwerk versehen, klettere getrost an diesem Bächlein den Berg hinauf. Immer neue Schönheiten offenbaren sich Dir. Oben hoch auf dem Berge, wo Du nach dieser kurzen Wanderung den Rhein fast vergessen hast, siehst Du in weiter Ferne ein Silberband. Der Rhein! Der Rhein, der Dir von dort gesehen, höher zu sein scheint, wie die ganze, ihn umgebende Landschaft. Du glaubst dann wohl an eine Täuschung und doch wirkt dieselbe wunderbar.

Oder aber, Du bleibst noch auf dem Wege, unten an der Anger, und nach einigen Minuten führt Dich ein schmaler Pfad den steil anstrebenden Berg hinauf. Du stehst vor einem jahrhunderte alten Rittersitz, der Burg Gräfenstein, welcher heute als Landgut in bester Verwaltung ist. Die Burg ist auch auf einem weniger beschwerlichen Wege zu erreichen. Ist Dir der Aufstieg an dieser Stelle zu steil, führt Dich der Weg an der Anger weiter. Nach kurzer Zeit umfängt Dich dichter Tannenwald. Auf schmalen aber sehr gutem Wege wirst Du auf den Berg hinaufgeführt und siehst nach wunderbarer Wanderung urplötzlich im Tal ein kleines Bauernhaus. So recht ein bergisches Bauernhaus und weiter rechts unten siehst Du, was Du als Großstädter kaum noch kennst, oder wenigstens in unserem guten Düsseldorf kaum noch findest, eine echte alte Hut- und Nagelschmiede. So, wie man sie sich

vorstellt, mit rauchgeschwärztem Meister und Gesellen, Blasebald u. s. f. . . . Die Schmiede ist seit langen Jahren in Familienbesitz.

Und zu jenem, zuerst genannten Häuschen findest Du Dich hin, denn es ist mittlerweile 6—6½ Uhr geworden. Du ahnst es fast, hier in diesem Haus, „Zur Eule“ genannt, etwas gegen Deinen Hunger und Durst zu bekommen. Wenn Du erst dort, im gemütlichen Stübchen, oder in größerer Gesellschaft im Saal sitzt und Dein Bier oder, wenn Du willst noch Kaffee vor Dir hast, dann gehst Du den vorhin gegangenen Weg in Gedanken noch einmal und bist froh . . . ja worüber denn eigentlich? Ist es die Freude an der Wanderung selbst, oder das besonders jetzt beim Rückerinnern so starke Gefühl der Verbundenheit mit Deiner Heimat? Du weißt es selbst nicht und das ist gut so. . . .

Und wenn Du nun die Stunde, die noch vor Dir liegt, dazu benutzen willst, Deinen Dämmer-schoppen zu halten, dann magst Du das tun. Aber um 10 Uhr geht es weiter! Hinter dem Hause führt Dich der Weg am Waldrand entlang, ein Feldweg, nach Eggerscheid, ein kleines blitz-

sauberes Dörfchen. Die einzige Straße, die Dorfstraße hinauf geht es, bis außerhalb, nach kurzer Zeit Dich der Wald wieder aufnimmt.

Die Rückwanderung wird Dir so leicht und die herrlichen Bilder, die Dir der so riesenhaft erscheinende Wald in der Dunkelheit, von der breiten, durch Mond und Sterne erleuchteten Straße aus bietet, werden Dir eine neue wunder-same Erinnerung geben.

Eine große breite Straße führt Dich in einem Zuge zur Anger, über eine kleine Holzbrücke nach Ratingen. Ganz plötzlich, Ratingen. Durchs Städtchen gehts und dann hörst Du auf einmal ebenso plötzlich wieder großstädtische Laute.

Doch wenn Du dann zu Hause bist, kommt noch einmal die Rückerinnerung. Und dieses Erin-nern gaukelt Dir im Schlaf noch die schönsten Bilder aus Deiner Heimat vor.

Mit Freude und wohl mit Sehnsucht wartest Du darauf, wenn möglich im Kreise lieber „Düs-seldorfer Jonges und Weiters“ nochmal denselben, oder einen anderen, ebenso schönen Weg, wan-dern zu können.

Wilhelm Heyes.

Aus der Chronik der „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

In der Monatsversammlung vom 4. April wurden mit dem üblichen Zeremoniell wiederum 22 Mitglieder eingeführt; dem Mitgliede Albert Kanehl wurde in seiner Eigenschaft als Chef des St. Sebastianus-Schützen-Vereines die goldene Ehren-Nadel verliehen. Der Abend galt der Ueber-gabe des großen Wandgemäldes, das Kunstmaler Fritz Köhler in liebenswürdiger Weise dem Verein stiftete. Das Bild, darstellend die alte Schnellenburg, ist ein weiterer Beweis des gro-ßen Könnens dieses mit der niederrheinischen Hei-mat verwachsenen Künstlers. Die Stiftung des Bildes ehrt den Künstler selbst wie den Verein, der solchen Opfersinn bei seinen Mitgliedern zu wecken in der Lage ist. Dr. Paul Kauhausen sprach über die alte Schnellenburg; er bedauerte mit Recht, daß so viel schönes und wertvolles Heimatgut zerstört worden sei und gab der Hoffnung Ausdruck, daß hierin eine Wand-lung eintreten möge. Um den geselligen Teil des Abends machten sich verdient die Mitglieder Wil-helm Johann, der, von Wilhelm Burg-hartz begleitet, Lieder mit trefflich geschulter

Stimme vortrug, des weiteren Paul Gehlen, der sich erneut als ausgezeichneter Satiriker erwies.

An dem Heimat-Abend vom 11. April gedachte der Präsident in ehrenden Worten des verstorbe-nen Mitgliedes Fritz Merschheim. Er war der Erste, der seit Bestehen unseres Vereines von uns ging, Ehre seinem Andenken!



Fritz Merschheim †

Der Abend galt dem Thema: „Düsseldorf als Ausstellungsstadt“. Franz Müller sprach über die bisherigen Düsseldorfer Ausstellungen von 1811, 1837, 1852, 1880, 1902, 1904 und 1926. Er gab eine erschöpfende und anschauliche Uebersicht über die einzelnen Ausstellungen und deren Gepräge, zugleich ein Bild der besonderen Eigenschaften Düsseldorfs als Ausstellungsstadt. Eine sich an den gediegenen Vortrag anknüpfende Aussprache ergab interessante Erörterungen darüber, welche Erinnerungsstücke an die verschiedenen Ausstellungen noch vorhanden sind. Der Abend wurde verschönert durch Gesangsvorträge von Hans Gausmann, der, von Richard Tornauer wie immer feinsinnig begleitet, Arien von Wagner nud Lortzing zu Gehör brachte.

Am 18. April fanden sich die „Düsseldorfer Jonges“ aus Anlaß der nationalen Erhebung zu einer Festsitzung zusammen, die ein besonders feierliches Gepräge hatte und unter starker Beteiligung seitens der Mitglieder, einer Reihe Ehrengäste, auch aus der Leitung der NSDAP., einen erhebenden Verlauf nahm. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten, der zugleich auf den Charakter und die Bedeutung des Abends hinwies, sprach Dr. Willi Kauhausen in begeisterten und begeisternden Worten über Heimatbewegung und nationale Erhebung. Er führte aus, die „Düsseldorfer Jonges“ hätten allezeit treu zur Heimat gestanden und seien bemüht gewesen, in der Heimatbewegung Ersprießliches zu leisten. Diese Bestrebungen hätten jedoch bei der Stadtverwaltung nicht immer das nötige Verständnis gefunden, da man es nur zu sehr bei Worten habe bewenden lassen. Die Pflege des Heimatgedankens stehe in innerem, unmittelbarem Zusammenhang mit der Pflege des Staatsgedankens, daher denn auch die „Düsseldorfer Jonges“ an der nationalen Wiedergeburt und dem neuen Staat freudigen Anteil nähmen. Die Ausführungen klangen aus in einem Hoch auf das deutsche Vaterland, dem das Deutschlandlied folgte. Im Mittelpunkt der Festsitzung standen zwei Vorträge. Robert Huber, Koblenz, Herausgeber der Rheinischen Heimatblätter, sprach über Heimatbewegung und Heimatzeitschriften. Er kennzeichnete in gehaltvollen Ausführungen (die im „Tor“ an anderer Stelle wiedergegeben werden) die geistigen Strömungen im Rheinland, das als altes Kulturland und Grenzmark besondere Bedeutung habe, und wies insbesondere auf die geschichtlich große Bedeutung des Rheines hin, der niemals Deutschlands Grenzstrom sein könne und

dürfe. Gerade die Rheinländer und die rheinischen Heimatvereine hätten die Verpflichtung, das in so reichlichem Maße vorhandene Kulturgut zu erhalten und künftigen Geschlechtern zu übermitteln. Hierzu seien aber notwendig Heimat-Zeitschriften, die in besonderem Maße geeignet seien, die Idee der Heimatbewegung zu tragen und zu fördern. Dr. August Dahm sprach über Straßenbezeichnungen als nationale und kulturelle Faktoren. Er wies an Hand eines reichen Materiales nach, in welchem Ausmaße germanische Mythologie und Sage, Heimat- und Vaterländische Geschichte in Form von Straßenbezeichnungen festgehalten sind, nicht weniger auf die bedauerlichen Mängel und Lücken, die eine Bereinigung auch dieser Materie notwendig machten. Insbesondere sei es unerlässlich, die großen Freiheitsbewegungen und Freiheitshelden in Form von Straßenbezeichnungen zu ehren. Hiermit verband er zugleich eine Kritik an den jüngsten Straßenumbenennungen, die vom Standpunkt der Heimatgeschichte nicht immer glücklich gewählt seien, und gab eine Reihe Anregungen für weitere Straßenumbenennungen und Umbenennungen. Der Abend wurde verschönt durch eine Reihe Vorträge von Meister Hubert Flohr, der sich auch diesmal in den Dienst der großen Sache gestellt. Er spielte u. a. das Deutschlandlied mit von ihm selbst komponierten Variationen, hernach eine Reihe Kompositionen des großen Deutschen Richard Wagner. Die Festsitzung klang aus in einer begeisterten Kundgebung für den Volkskanzler Adolf Hitler, der zugleich als Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf und Geburtstagskind gefeiert wurde. An ihn gelangte folgendes Glückwunsch-Telegramm zur Absendung:

„Die in dem großen Verein „Düsseldorfer Jonges“ zusammengefaßten heimattreuen Düsseldorfer, die sich aus Anlaß der nationalen Erhebung zu einer Festsitzung zusammengefunden, bekennen sich mit dem Gelöbniß treuer Gefolgschaft freudig zu dem neuen Staate und senden dem Volkskanzler und Retter des Vaterlandes, zugleich dem Ehrenbürger der Stadt Düsseldorf, ehrerbietige Grüße. Zu dem bevorstehenden Geburtstage wünschen sie insbesondere, daß eine gnädige Vorsehung es zulasse, das große Werk der völkischen Wieder-

geburt und nationalen Befreiung zu einem glücklichen Ende zu führen.“

Seitens der Parteileitung sprach Kreisleiter Keyßner; er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß die „Düsseldorfer Jonges“ es verstanden hätten, eine solch starke Heimatbewegung hervorzurufen und sich zugleich hinter den neuen Staat und dessen Volkskanzler stellten. Er gab der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die „Düsseldorfer Jonges“ im gleichen Sinne weiterarbeiten werden und hierbei ihre Eigenart bewahren möchten.

An die Festsitzung schloß sich an ein geselliges Zusammensein. Um diesen Teil des Abends machten sich verdient Paul Gehlen, Hans Gausmann, Richard Tornauer und Willi Scheffer.

Am 19. April beteiligten sich die „Düsseldorfer Jonges“ zahlreich an dem Fackelzuge zu Ehren Adolt Hitlers mit Tambour- und Musikkorps und Fahne, die Fritz Köhler wiederum uneigennützig eigens zu diesem Zwecke angefertigt. In dem geradezu riesenhaften Fackelzuge fielen die „Düsseldorfer Jonges“ allgemein auf, da sie an ihrer Fahne und den Düsseldorfer Weisen ihrer Kapelle von Groß und Klein erkannt wurden. Es konnte mit Befriedigung festgestellt werden, welch großer Volkstümlichkeit sich die „Düsseldorfer Jonges“ erfreuen, wurde doch das „Düsseldorfer Jonges-Lied“ von den Zuschauern, die in dichtgedrängten Scharen die Straßen besetzt hielten, freudig mitgesungen.

Lange noch saßen die „Düsseldorfer Jonges“ in den vielen Altstadtkeipen und wo sonst es überall noch gewesen sein mag in treuem Gedenken an unseren Volkskanzler Adolf Hitler zusammen.

Mitteilungen des Vereins „Düsseldorfer Jonges“ e. V.

(Bitte im Vereinskalendar vormerken)

Dienstag, 2. Mai: **Monatsversammlung**

Dienstag, 9. Mai: **Herren-Abend:** Vortrag Dr. J. J. Spies über „Handwerk und Kultur.“

Dienstag, 16. Mai: **Heimat-Abend:** Hermann Harry Schmitz im Lichte der Düsseldorfer Stadtgeschichte.

Dienstag, 23. Mai: Albert Leo Schlageter-Gedenkfeier.

(Zur Erinnerung an seinen 10jährigen Todestag)

Es sprechen: Herr Gefängnispfarrer Faßbender, der Schlageter in seinen letzten Tagen mit seinem geistlichen Rat beistand und ihn auf seinem letzten Lebensweg zur Erschießung auf der Golzheimer Heide begleitete.

Herr Dr. med. Erich Raken, weiland Senior der Kath. Deutschen Studenten-Verbindung Falkenstein-Freiburg, der Schlageter angehörte, über die Überführung der Leiche Schlageters von Düsseldorf nach Freiburg und Beerdigung in Schönau-Schwarzwald.

Dienstag, 30. Mai: **Heimat-Abend**

Sämtliche Veranstaltungen finden um 20 Uhr im Vereinsheim Brauerei Schlösser, Altstadt statt.

In den nächsten Tagen erscheint im Verlag Hub. Hoch, Düsseldorf die schon lange erwartete Erstausgabe: „**Heitere niederrheinische Heimat**“ unseres Mitgliedes **Paul Gehlen**. Das Buch ist 128 Seiten stark und reich illustriert. Vorbestellung beim Verlag oder Verfasser.

Herausgeber: Verein „Düsseldorfer Jonges“ e. V. Druck und Verlag: Hub. Hoch, Düsseldorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Paul Kauhausen; für den Inseratenteil: Willi Scheffer, sämtlich in Düsseldorf.

Geschäftsstelle des Vereins: Königsallee 56, Zimmer 302, Telefon 151 02; der Schriftleitung: Humboldtstr. 105.

Mitglieder-Branchen-Verzeichnis der „DJ“

Auto-öle

Auto-öle Hohe Qualität
Niedrige Preise
JEAN WILLEMS
(EVEGA G. M. B. H.) Fernruf 53211

Maßschneidereien

Feine Maßschneiderei
EMIL RECH
Wehrhahn 5, Telefon 246 09

Bäckerei, Konditorei

Wilhelm Weidenhaupt
Gegr. 1876 Bolker Straße 53 • Ruf 172 45
Oststraße 74 • Ruf 164 26

Theo Planken, Herrensneider
Feinste Anfertigung bei mäßigen Preisen
Steinstraße 43¹ • Fernsprecher 198 41

Bauausführungen

C. BÖHMER
Ackerstr. 191, Ruf 60087
Asphalt-Ausführungen / Mosaik-
u. Wandplatten-Arbeiten aller Art

Optiker

 **OPTIKER SCHUMANN**
HINDENBURGWALL 43
ANDER FLINGERSTR. 43
Lieferant der Krankenkassen

Brauerei

Brauerei „Im goldenen Ring“
gegenüber dem alten Schloßturm / Gegründet 1536
Inhaber Richard Kampes / Fernsprecher Nr. 120 89
Sehensw. histor. Gaststätte, gemütl. Vereinszimmer

Pelzwaren

Pelze in allen Fellarten
kaufen Sie beim Fachmann
Willi Dietz Kürschner
Schadowstraße 60 I • Ruf 175 25

Goldschmiede-Arbeiten

Gottfr. Borrenkott
Goldschmiedemeister, Marienstr. 12, Ruf 24702
Neuarbeiten, Umänderungen u. Reparaturen von Schmuck
Anfertigung von Trauringen

Schreinereien

Karl Schnigge Marienstraße 22
Telefon Nr. 15768
Mech. Bau- und Möbelschreinerei
Ausführung aller Schreinerarbeiten

Kohlen

GERH. RAYERMANN & CO. 
Kohlen und Koks von ersten Syndikatszechen
für Hausbrand und Gewerbe
Lindenstr. 168/165, Markgrafenstr. 14, Ruf 63517, 51934

Schuhe

SCHRÖER-SCHUHE
BOLKERSTRASSE 12 • SCHADOWSTRASSE 73
Bis Größe 53 u. Weite 13. Für leidende u. empfindliche Füße

Linoleum-Bodenbeläge

Linoleum-Stragula **Boden-
beläge**
Düsseldorfer Linoleumgesellschaft
Klosterstr. 34/36 m. b. H. Ruf 178 27

Tapeten

Für jeden Raum die passende **Tapete**
Carl Schmitz
Schadowstraße 82, Fernsprecher 27985

Maßschneidereien

Fritz Terwort
DER FEINE HERRENSCHNEIDER
Rolandstr. 20, Tel. 33066

Versicherungen

Bez.-Direktion Gausmann
d. Nordstern-Versicherungen und führender
Gesellschaften
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 43
Telephon: Sammel-Nr. 29051



Brauerei Schlösser

Düsseldorf • Altstadt 3-13

Gemütliche historische Gaststätte
Das echte Altstädter Lagerbier
 Vorzügliche preiswerte Küche
 VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“ E. V.

BIERHAUS FISCHL

Inhaber Karl Klingens
 DÜSSELDORF
 Blumenstraße

**Spezial-Ausschank der Brauerei
 Gebr. Dieterich Aktien-Gesellschaft
 8/20 Liter Bier 0.30 RM.**

einschl. Bedienung.
 Direkt vom Faß.

Bekannt gute, billige Küche!



*Zu festlichen
 Anlässen können
 Sie sorglos die
 Ausführung Ihrer
 Kaffeetafel in
 unsere Hände
 legen.*

Funke-Kaiser

Duisburger Str. 7

Schadowstr. 54



*Sämtliche
 Frühjahrs-Neuheiten*

Schnorr

Düsseldorf

Seit
 1829

BOLKERSTR. 20 u. 6. Ältestes und leistungs-
 fähigstes Hut-Spezialgeschäft am Platze.

Krawatten, Schirme, Mützen

PALAST-HOTEL BREIDENBACHER

Besondere Abendkarte zu kleinen
 Preisen

7/20 Schwabenbräu-Edelbitter RM. 0.50
 6/20 Fürstenberg-Bräu RM. 0.50

HOF

Jeden Sonntag-Abend gemütliches Zusammen-
 sein der Stammtischrunde der „Düsseldorfer
 Jonges“ in der behaglichen Breidenbacher Diele

- DÜSSELDORFS
- VORNEHME
- GASTSTÄTTE